



Ein großes Unternehmen findet seinen Abschluss

Die Route *In memoria
di Samuele Scalet*
am *Croz dell'Altissimo*



Der Croz dell'Altissimo mit seiner 900 bis 1000 Meter hohen Südwand zählt in den Dolomiten zu einem der anspruchsvollsten Berge, obwohl er mit seiner Gipfellation mit 2400 Metern weit unter dem Niveau der leuchtenden und farbenprächtigen Brentagruppe steht. Der Fels an diesem Berg ist nicht immer freundlich, sondern eher glatt gewaschen und lässt sich schwer erklettern.

Die Frage, ob eine neue Route am Croz dell'Altissimo einen Sinn erfüllen kann, beschäftigte uns plötzlich bis hinein in die Nächte, aber diese Beschäftigung, die manche Stunde Schlaf raubte, war unfreiwillig. Ivo Rabanser erzählte mit größtem Enthusiasmus von einem unvollendeten Unternehmen, das an dieser geschichtsträchtigen Südwand auf seine nun endgültige Eroberung warte. Wir dachten und fragten uns, ob es nicht schönere Wände mit herrlichem, griffigem Dolomitgestein als jene steile Südwand des eigentlichen Vorgipfels zur Brenta gibt? Die Platten weisen kaum Löcher auf, die Risse sind offen, glatt, und wenn es Griffe in diesen Rissen geben sollte, so waren sie mir nur im Sinne von kräftigen Graspölkern bekannt. Manchmal scheint es inmitten der Platte Leisten zu geben, aber auch diese sind nicht kantig, sondern mehr rund. Wenn man glaubt, man hätte einen guten fünften Grad in einer Verschneidung zu erwarten, so ist es zumindest ein sechster Grad, und wenn man sich auf einen sechsten Grad einstellt, so wird es schnell einmal ein siebter. Und gleichzeitig täuschen die Dimensionen. Wenn man den Eindruck beim Klettern in der Wand besitzt, man müsse bald den Gipfel erreichen, so ist dieser dennoch ferne und die Seillängen nummerieren sich in das Unzählbare. Hat es einen Sinn, in dieser unfreundlichen Wand tatsächlich nach einer idealen Route zu suchen?

Ivos Begeisterung aber war ungebrochen und meine Argumente des Widerspruches, oder zumindest des versuchten Ausweichens vor diesem „Kreuz-Weg-Abenteurer“, konnten ihm und seinem funkelnden Gesichtsausdruck kein ausreichendes Gegenüber bilden. Wir müssen es also machen! Ich meinte aber dennoch, dass ich zu alt sei und sich doch mehr die Jungen an derartigen Unternehmen beteiligen könnten. Mein Freund Florian verneinte von allem Anfang an eine Teilnahme mit dem schlichten Argument, dass er diesen Berg hasse, und Franz meinte nur ganz gutmütig: „Muss es denn sein?“ Als Ivo mich weiterhin jede Woche neu bedrängte, dass dies doch ein letztes Problem am Croz dell’Altissimo sei, antwortete ich mit verteidigender Resistenz: „Ich erinnere mich noch an die Schweißtropfen, die ich in der benachbarten *Via degli Accademici* am Felsen hinterlassen hatte, und an den ungemütlichen Steinschlag in der *Orso Grigio*. Nein, in diesen Kreuzweg gebe ich mich nicht freiwillig!“



Stefan Comploi, 17. Seillänge

Schließlich standen wir doch überwältigt von der Überredungskunst Ivos am Einstieg der Schlucht, an der sich die *Detassis* nach links und die *Dibona* nach rechts verzweigen. Schwarz war der Fels, das Wasser rann über die Überhänge herunter und riesige Schneerandklüfte gaben dem Morgen ein zitterndes Erschauern. Die bislang begonnene Route steigt inmitten des zentralen Pfeilers rechts der Route von Marco Pilati auf und beginnt sogleich mit dachartigen Überhängen. Noch einmal wollte ich Ivo überzeugen, dass ich nicht der geeignete Mann für Unternehmungen dieser Art sein könne, aber mein Versuch des nochmaligen Rückzugs scheiterte bitterlich mit den Worten „Sollen wir etwa mit dir Mitleid haben?“, und Ivo blickte mich mit ernsten Augen an. Er drückte mir die Seile in die Hand und der Weg ging nach oben hinauf. Für meine Jammerei musste ich sogleich als Erster die beiden Seile ziehen, während sich die anderen zunächst einmal bequem an diesen einbanden. Wir waren eine Seilschaft zu fünft, Franz Heiß, Florian Kluckner, Ivo Rabanser, Stefan Comploi als die Bergführer, die lieber das Material in den Rucksäcken trugen und mich so etwa in die Lüfte nach oben hineinschoben. Vielleicht wollten sie auch das Jammern von mir endgültig nicht mehr hören.

Der Erfolg dieses ersten Versuches war aber nicht sehr lohnend, denn nachdem wir an der damaligen Umkehrstelle von Samuele Scalet, Lino Celva und Ivo angekommen waren, konnten wir aus Zeit- und Witterungsgründen dem gesamten Aufstieg nur eine einzige Seillänge hinzufügen. 18 Jahre waren in der Zwischenzeit vergangen und auch Ivo erinnerte sich nur noch ungenau an die Einzelheiten der Route. Eines jedoch war sicher: Es war kaum die Hälfte der Wand

begangen. Die Nässe, die die ganze Wand aufwies, kostete zunehmend Zeit und geduldige Schritte des Progredierens. Ein zweiter Versuch in einer etwas anderen Konstellation mit Stefan Comptoi, Ivo Rabanser, Barbara Holzer, Klaus Oppermann und mir endete ebenfalls mit einem sehr geringen Erfolg. Wieder kam nur eine Seillänge zu dem bisher ohnehin schon sehr langen Aufstieg hinzu.

Mir war als grinste die Wand über uns allen. Die bevorstehende Dächerzone, die noch auf eine Durchsteigung wartete, war breit und sperrte wie ein großer Riegel die Sicht nach oben hin vollkommen ab. Aber noch hatten wir nicht einmal die Dächer erreicht. Wieder wollte ich Ivo erklären, dass dies ein Unternehmen sei, das etwas mehr Zeit beanspruchen wird, und ich vielleicht doch nicht so ganz geeignet für eine solche Durchsteigung sei. Stefan und Ivo redeten bereits von einem notwendig zu kalkulierenden Biwak und ich malte mir in schrecklichsten Vorstellungen aus, dass ich nun zu meinem ersten geplanten Wandbiwak antreten müsse. Ein Wandbiwak würde heißen, mehr Material mitzuführen, und das würde wieder bedeuten, dass jeder einen nicht ganz so kleinen Rucksack über die Tour hinaufzutragen hätte. Dies war für mein Temperament und meine eher luftige Art des Bergsteigens wie eine erdrückende Vorstellung.



Samuele Scalet, Erstbegehung 1994

Wie könnte dieses Unternehmen einen sinnvollen Abschluss finden? Diese Frage stand offen, und da wir äußerlich sehr unterschiedliche menschliche Naturen sind, konnten wir uns nicht leicht auf eine gemeinsame Planung einigen. Der etwas herbere südtirolerische Geist zog eine solidere, gut mit Ausrüstung bestückte Besteigung vor, während ich mit meiner Idee, ein Unternehmen so leicht und unbeschwert wie möglich, mit einem Minimum an Material und vor allem ohne Biwak zu terminieren, für diese 900 Meter zunächst keine Lösung sah.

Während wir bei der langen Abseilfahrt und beim Zurückgehen nach Pradel Zeit zur Konversation hatten, sprachen wir sehr viel über die vor drei Jahren verstorbene Person Samuele Scalet. Er war einer der Ideatoren der Route. Intuitiv fühlte Ivo, der ihn persönlich von weiteren gemeinsamen Klettertouren kannte, eine sehr nahe seelische Verbindung. Manchmal ist es eine auffällige Erscheinung des Lebens, dass die Toten oder besser gesagt die Seelen der Verstorbenen, dem eigenen Gemüte näher stehen als die Lebenden. Samuele Scalet war Mathematiklehrer und gewissermaßen fühlten wir gemeinsam die Nähe seiner Seele und vielleicht, wenn man es so ausdrücken darf, seine mathematische Aufgabe, die er mit dieser bereits vor Jahren begonnen Route offen stehen ließ.

Wie aber wird Samuele Scalet denken, wenn wir uns als deutsche Gruppe der Idee von Ivo anschließen und die Route nun fertigstellen wollen? Fast hätten wir eine Berührungsangst empfunden und wie eine

künstlerische Höflichkeit und Vorsicht den Eintritt in diese Wand verwehrt. Nicht nur, dass wir nicht hingehen wollten an diese Wand, da sie uns aus den vielen bisherigen Erfahrungen unheimlich anmutete und wir auch bequemere Felsen bevorzugen wollten. Es war tatsächlich auch die Unsicherheit, sich in das Unternehmen, das andere begonnen haben, einzumischen. Aber Ivo war weiterhin die treibende Kraft, die uns auch über die Denk- und Stilgewohnheiten von Samuele Scalet aufklärte. In früheren Jahren eroberte der Trentiner Alpinist und Mitglied des Club Accademico außerordentlich schöne klassische Routen und die Pale di San Martino war wohl eine seiner heimatlichen Zonen, in denen er seinen Lebensatem manifestierte. Die Route am Sass d'Ortiga zählt zu den ganz großen Klassikern, oder auch die *Scalet-Biasin* am Sass Maor ist eine der großen Perlen des Gebietes. Aber auch neuere Routen wie beispielsweise die *Via Masada*, die mit hochkarätigen Schwierigkeiten die Ostwand des Sass Maor durchsteigt und von Samuele Scalet mit Bohrhaken ausgerüstet wurde, sind beachtliche Unternehmen, die unsere Kletterherzen erfüllten. Leider ist die *Via Masada* durch Felssturz ungangbar geworden.

Samuele Scalet war kein Gegner eines sinnvoll verwendeten Bohrhakens. Aus diesem Grunde entschlossen wir uns gemeinsam, an den Standplätzen der neuen Route des Croz gebohrte Ringhaken anzubringen. Gerade für das Abseilen wie auch für die Sicherheit des gesamten Standplatzes geben diese Ringe der Route einen großen Vorteil. 1995 hatte das Team bereits mit der Hand ein gutes Dutzend Bohrhaken zur Absicherung der schwierigeren Passagen angebracht. „Samuele Scalet wird es schätzen, wenn man eine dezente klassische wie auch moderne Stilform weiterführt“, meinte Ivo und sprach mit diesen Worten ganz aus einem intuitiven seelischen Gefühl in der Erinnerung an den Verstorbenen.

Da der letzte Umkehrpunkt von unten sehr schwer zu erreichen war, sendete mir Ivo eine Reihe von Fotos von dem oberen Wandteil zu, damit ich zusammen mit Franz Heiß und Florian Kluckner eine gesamte Abseilfahrt über die mindestens 900 Meter hohe Wand machen konnte. Dieses Unternehmen vom Gipfel abwärts über den ganzen Südpfeiler war eine Erkundungsfahrt, die in mir die Zweifel über den Sinn des Unternehmens tatsächlich raubten. Herrliche Platten befanden sich oberhalb der Dachzone, und nun war es tatsächlich nicht mehr aufzuhalten, dass auch wir, mit der doch etwas reservierten und zweifelbehafteten deutschen Mentalität, uns wirklich in das Unternehmen hineinbegeben mussten. Interessanterweise sagte Ivo als eines seiner überzeugendsten Hauptargumente, dass ein einmal begonnenes Unternehmen auch abgeschlossen werden muss. Er traf mich gerade mit diesem Argument an meiner empfindsamsten inneren Einstellung. Ich weiß nur zu gut, dass ein nicht zu Ende geführtes Unternehmen, gleich welcher Art es ist, eine ungünstige Voraussetzung für die Zukunft gibt. Aber war es vielleicht gerade Ivo, der mit diesen Worten die Gedanken der Seele von Samuele Scalet wiedergab, von seiner Seele, ja tatsächlich von seiner Seele aus dem Jenseits, die sich auf diese Weise sicherlich mit ihrer Erstersteigung verbunden fühlen muss und die sich zutiefst wünscht, dass andere mit einer möglichst ähnlichen oder gleichartigen Einstellung das unabgeschlossene Unternehmen zu Ende führen? Ja, die Ideen der Verstorbenen wirken auf die Hinterbliebenen weiter.

Die Abseilfahrt über die ganze Wand konnte auf zügige Weise geschehen und mit Hilfe der Eindrücke, die sich daraus ergaben, war eine Einschätzung über die Linienführung möglich. Wir kehrten zurück und verständigten Ivo, der bereits auf den Anruf wartete. Ich sagte zu Ivo „Da könnt Ihr von oben hereinseilen und den oberen Wandteil leicht in einem Tag durchsteigen“, und nahm mich selbst sogleich wieder aus dem Unternehmen heraus, da mir die Investition der Zeit für diesen Croz, den „Kreuzweg“, nun doch etwas zu viel wurde. „Franz und Florian wissen genau die Punkte des Abseilens und ihr könnt locker aufsteigen“, sagte ich. Nun kam der nächste Tag. Erstaunlicherweise hatte ich gut geschlafen und mir war nicht ganz wohl zumute, die Freunde allein in die Wand zu schicken, und so reiste ich doch noch schnell der Mannschaft hinterher, organisierte zwei weitere Freunde, um die notwendigen Seile und etwas Getränk auf den Gipfel zu tragen. Es war sieben Uhr morgens und wir trafen uns am Ausgangspunkt des Weges zum Gipfel des Croz dell'Altissimo.

Es wartete ein weiterer sehr schöner, viel versprechender Tag mit wolkenlosem Himmel. Wir waren eine ideale Mannschaft aus verschiedenen Personen, die sich indirekt an der letzten Phase des Unternehmens beteiligen wollten. Nur Stefan Comploi war verhindert zu kommen. Franz, Petra, Raphaele und Barbara begleiteten uns, das heißt Florian, Ivo und mich, über den Normalweg zum Gipfel. Da sie uns das Gewicht zum Tragen abnahmen, kamen wir frischen Gemütes bereits um 9 Uhr morgens auf dem Gipfel an. Die Atmosphäre war

ruhig, die Farben kräftig und kein Wind störte die Stille der kristallen leuchtenden Bergesspitzen. Nach den vielen vergangenen Schlechtwettertagen konnte man diese idyllische Bergesatmosphäre kaum mehr für möglich halten. Wir tauschten uns wieder über philosophische Fragen aus und Ivo interessierte das Leben nach dem Tode. Noch ganz allgemein versuchte ich die Fragen, die ihn ebenso wie die Route begeisterten, zu beantworten: Der Körper scheidet nach dem Tode ab, während sich aber die Seele mit den Lichtsphären des Kosmos verbindet und aus dieser Welt heraus auf die Hinterbliebenen zurückwirkt. Studiert jedoch jemand das Leben des Verstorbenen, beispielsweise seine Gewohnheiten, seine Ideale, und versucht er sich in seine Art des Denkens und Fühlens hineinzusetzen, so wird ihm mit Sicherheit die Seele näherrücken. Man wird beispielsweise leichter empfinden, welche Prinzipien oder welche Ideen dieser Seele des Verstorbenen wichtig sind, und wird weiterhin erleben, ob diese Prinzipien in einen sinnvollen Zusammenhang mit der menschlichen Entwicklung stehen.

Wir seilten ab und erreichten bald den Umkehrpunkt unterhalb der Dachzone. In einer guten Zusammenarbeit konnten wir Seillänge für Seillänge aufsteigen. Florian trug das meiste Gewicht im Rucksack und nahm als Seilletzter die Arbeit des Säuberns auf sich. Mit einem Hammer



Überwindung des großen Daches

entfernte er die unangenehmen brüchigen Griffe wie auch die oft gefährlich losen Schuppen. Ivo sicherte mich und kommunizierte ständig wie ein Mittler zwischen oben und unten. Für mich war es eine große Erleichterung, dass ich als Seilerster vorausging, denn nach meiner Gewohnheit kann ich immer besser klettern, wenn ich die Seile unter mir weiß als über mir. Vor allem bin ich am Berg viel zu ungeduldig, wenn ich nicht selbst die Dinge an Ort und Stelle erkunden kann. Ich legte nur zu meiner eigenen Sicherung Friends und schlug die Haken etwas „luftiger“ ein. Ivo, kräftig von seiner Zugkraft, postierte die Haken zum Teil neu oder schlug sie schließlich mit Holz verkeilt ganz in den Fels hinein. Aber es ist fast übertrieben ausgedrückt, denn man könnte meinen, es seien sehr viele Haken in der Tour. Für 450 Meter Wand waren nur ganze acht Haken notwendig. Die restlichen Sicherungen waren mit idealen Friends zu bewältigen. Florian meinte sogar, dass man die Sicherungen mit geschlossenen Augen anbringen und – wie Bergsteiger manchmal zu Übertreibungen neigen – sich ein sogenannter „Blinder mit Krückstock“ in diesen idealen Rissen sichern könnte.

Das Unternehmen harmonisierte außerordentlich und die Linie öffnete sich Passage für Passage. Sobald ein Dach den Weiterweg versperrte, führte eine Leiste an dem Hindernis vorbei, und wenn eine unüberwindbare Platte heikelste Schwierigkeiten bieten wollte, kam plötzlich an der Seite ein Riss zum Vorschein und ließ normale Sicherungen zu, kein einziges Mal war eine langwierige Bohrtechnik erforderlich. Eine Verschneidung türmte sich über der anderen, und es war uns zumute, als ob Samuele Scalet uns fast den Fingerzeig geben würde, wie diese mathematische und schwierige Gleichung auf einfache Weise zu lösen sei.



Nach einem langen, klassisch anmutenden Kamin erreichten wir schließlich den Gipfel und wurden von unseren Freunden mit einem kühlen Getränk empfangen. Es war erst früher Nachmittag und Ivo war erstaunt über den Erfolg, er leuchtete fast wie die Sonne selbst: Wie konnte sich dieses Unternehmen, das bislang kaum realisierbar war, in einer wunderbar eleganten Logik auflösen und dies auch in einer Art und Weise, die den Wiederholern einen einigermaßen leichten Zugang eröffnet. Sowohl die Schwierigkeit als auch die Linienführung gaben sich harmonisch die Hand.

Die philosophische Konversation begann unweigerlich von neuem, denn es war für alle spürbar, dass ein gewisses Geheimnis mit diesem überraschenden Erfolg in Verbindung sein musste. Ivo meinte noch einmal, ob es nicht Samuele Scalet sei, der uns in dieser wunderbaren Logik der Route tief beigestanden habe. „Kann es sein, dass der Verstorbene, dessen Seele weiterlebt, die Lebenden oder Hinterbliebenen schützt und diese sogar miteinander verbindet?“ Das anfangs so unlösbare Wandproblem hatte sich plötzlich wie ohne Widerstand aufgelöst. Jede Seillänge öffnete nach oben hin eine neue Perspektive und die Standplätze fanden sich genau an der

richtigen und idealsten Position. „Wie kann das sein?“, fragte Ivo noch einmal mit höchstem Interesse.

Obwohl ich mit meinen metaphysischen Interpretationen immer sehr zurückhaltend bin, da in unserer heutigen Zeit die Gefahr besteht missverstanden oder gar als verrückt eingestuft zu werden, forderte mich jedoch die Begeisterung von Ivo so sehr heraus, dass ich gar nicht mehr umhin konnte, als einige Gedanken zu den bisherigen Erkenntnissen hinzuzufügen. Die Toten beziehungsweise die Seelen der Verstorbenen hinterlassen Ideen, Gedanken und Gefühle und wollen sie an ihre Hinterbliebenen weitervermitteln. Aber es gibt keine Sprache zwischen der Seele, die im Nachtodlichen weilt, und dem Menschen, der im Lebenskampf um seine Existenzen und seine Erfolge ringt. Es wird eine Disziplin für die Zukunft werden, die nicht nur den irdischen Horizont bewertet, sondern die das nachtodliche Seelendasein wie einen realen Einfluss mitbewertet. Um diese Disziplin zu erreichen und um sie nicht auf zu banale spiritistische Weise anzuwenden, muss man sich wirklich mit dem Menschen, der verstorben ist, authentisch auseinandersetzen. Die Seele, die im Nachtodlichen lebt, will den Menschen fördern, und wenn man lernt, Ideen und Ideale zu denken oder Ideen zu Idealen zu schaffen, zu realen, der Menschheit förderlichen Idealen, wird man bemerken, dass die Verstorbenen nahe in die irdische Atmosphäre eintreten und das menschliche Geschick mit inspirierenden Gefühlen beeinflussen.

Die Route am Croz dell'Altissimo, die anfangs wie ein Kreuzgang erschienen war, dürfte nach meiner Erfahrung eine der schönsten und lohnendsten an diesem Berg sein. Neben dem großzügigen Charakter einer quasi ununterbrochen aufsteigenden Linie schenkt sie eine anspruchsvolle Kletterei, sowohl in Rissen als auch in Platten, in zu querenden Dächern und luftigen Kanten, die jedoch alle zusammen im klassischen Bereich einer Schwierigkeit liegt. Vielleicht zählt sie sogar zu einer der schönsten oder zumindest interessantesten Routen der Brentagruppe. Lediglich die wenigen leichteren Seillängen, dort wo die Übergänge an den großen Bändern sind, sind etwas brüchig und mit mühsamem Schutt belegt.

Viele Personen arbeiteten an der Erstersteigung: Ivo Rabanser brachte sicher die treibende Kraft in die gesamte Zusammenarbeit. Zu dritt wurde die erste große und sehr schwierige Wandhälfte durchstiegen. Die Stilform von Lino Celva wie auch Samuele Scalet lässt sich noch heute in einigen Seillängen finden. Zusammen mit Stefan Comploi, Franz Heiß, Florian Kluckner, Klaus Oppermann wurde eine größere Zahl von Seillängen nach den ersten Versuchen hergerichtet und einige Passagen durch Säuberung verbessert. Einen direkten Einstieg zu den ersten überhängenden Aufschwüngen, der die Schluchtumgehung im Zustiegsteil vermeidet, konnte ich zusammen mit Barbara Holzer, Franz Heiß und Petra Himmel hinzufügen. Es war auch dies ein internationales Unternehmen, an dem die unterschiedlichsten Charaktere auf ein gemeinsames Ziel hingearbeitet haben. Ivo meinte: Eigentlich ist es nicht wichtig, ob man als Seilerster oder als Seilzweiter oder ob man mit einem Haken mehr oder mit einem Haken weniger die Route erklettert ist, sondern es ist wichtig, dass etwas aus dem Zusammenwirken der Menschen entsteht und dieses Werk ein künstlerisches Interesse für die Zukunft erweckt.

Mit diesem philosophischen Dialog, der mehr den bleibenden Wert und nicht nur den äußeren Leistungsumfang des Unternehmens betont, rundete sich unsere nachmittägliche Gipfeldiskussion ab. Wie nahe war nun Samuele Scalet, jener große Bergsteiger, der mehr zu unseren Seelen als zu unseren physischen Ohren sprach. Dass ein Unternehmen zu einem glücklichen Ende und Ergebnis für alle Beteiligten kommt, liegt sicher an der Bereitschaft der Zusammenarbeit, aber nicht nur an der Bereitschaft der Zusammenarbeit mit den tätigen Anwesenden, sondern auch mit denen, die nicht mehr bei uns sind und doch in unserem Gemüte bei uns bleiben und an dessen Ideen und Idealen die tiefere Wahrnehmung anknüpfen kann.

Nachdem die Route nun grundgelegt war, war für uns die gesamte Durchsteigung in guten acht Stunden möglich.

Heinz Grill, 4. Juli 2013

